

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

47. Jahrgang

April 1994

Heft 4

Institutionen

DAS RIJKSBUROU VOOR KUNSTHISTORISCHE DOCUMENTATIE IN DEN HAAG

Wer in Den Haag aus dem Zug steigt, steht unmittelbar vor einer der bedeutendsten Forschungsinstitutionen der Niederlande: dem Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie (RKD). Östlich des Gleiskörpers erstreckt sich ein ausgedehnter Gebäudekomplex, der seit 1982 neben der *Koninklijke Bibliotheek*, dem *Algemeen Rijksarchief* und dem *Letterkundig Museum* auch das RKD beherbergt. Findet man trotz der labyrinthartigen Architektur den Eingang zum Rijksbureau, so erfährt man bald, daß dessen besucherfreundliche Lage nur ein Indiz für kollegiales Entgegenkommen und wissenschaftliche Pragmatik an der ganzen Institution ist.

Das Rijksbureau, eine Kombination aus kunsthistorischer Fotothek, Bibliothek und Archiv, geht in seinem Kernbestand auf eine Stiftung des Kunsthistorikers Cornelis Hofstede de Groot (1863-1930) zurück. 1926 schenkte der bekannte Rembrandt-Forscher dem niederländischen Staat seine gesamten Arbeitsmaterialien – Fotos, Schriften und Kataloge. Der Schwerpunkt dieses Materials lag, entsprechend den Forschungsinteressen Hofstede de Groots, im „Goldenen Zeitalter“ der Niederlande, dem 17. Jahrhundert. Im Stiftungsvertrag verpflichtete sich der Staat, diese Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sie von einem Kunsthistoriker betreuen zu lassen und sie im Sinne des Stifters weiterzuführen. Damit war die rechtliche Grundlage zur Schaffung des Instituts im Jahre 1932 vorgegeben. Hofstede de Groots Materialien, die durch seinen Nachlaß und eine Reihe von Schenkungen des Kunstsammlers Frits Lugt (1884-1970) vermehrt wurden, bildeten auch die Basis für die bis heute existierende Struktur des RKD: ein funktionierendes Miteinander von Fotosammlungen, Buchbeständen

und Archivalien. Die Organisation dieser drei Bereiche war eine Leistung des Schweizer Kunsthistorikers Hans Schneider (1888-1935), der als Spezialist für niederländische Malerei und Graphik zum ersten Direktor des RKD berufen wurde. Auf seine Initiative geht auch die Schenkung von Max J. Friedländers Materialien zur alt niederländischen Malerei (ca. 32.000 Fotos und ca. 3.000 Publikationen) zurück.

Der für seine Zeit sensationelle, aber heute bescheiden wirkende Grundstock aus den Anfangszeiten hat sich in den vergangenen sechzig Jahren beträchtlich erweitert. Der Bestand an Fotos und sonstigen Abbildungen ist bis 1992 auf ca. dreieinhalb Millionen angestiegen, die Bibliothek wuchs auf etwa 400.000 Publikationen, und das Archiv enthält unterschiedlich große Einzelbestände auf ca. 300 Regalmetern. Fotothek und Bibliothek des RKD bilden damit die größten Einrichtungen ihrer Art in den Niederlanden.

Schwerpunkt der *Fotosammlungen* ist die traditionsreiche Abteilung „Oude Nederlandse Schilderkunst“. Hier findet man Fotos und Abbildungen niederländischer und flämischer Gemälde vom 15. bis zum 18. Jahrhundert (ca. 600.000). Das nach Epochen gegliederte Material ist in Bildgattungen und Maler-Œuvres unterteilt. Eine Künstlerkartei, die auf ein übersichtliches Standort-Schema verweist, ermöglicht den Benutzern einen raschen Zugriff auf den jeweils gewünschten Bestand. Die Arbeitstische stehen – ebenso wie in den anderen Abteilungen – in unmittelbarer Nähe der frei zugänglichen Regale, so daß weder zeitaufwendige Bestellungen noch umständliche Transporte nötig sind. Die Möglichkeit, jederzeit Fotokopien des benötigten Materials als Arbeitsunterlagen zu erhalten, muß dankend hervorgehoben werden. Publikationsfähige Reproduktionen werden verständlicherweise nur dann angefertigt, wenn Urheber- und Besitzerrechte nicht dagegensprechen.

Die Bedeutung der Fotosammlungen liegt jedoch nicht allein in der Anzahl der verfügbaren Abbildungen, sondern auch in dem hohen Grad an Dokumentation, der mit ihnen verbunden ist: Nahezu auf jedem Bildträger findet man außer den üblichen Angaben zum Objekt (Standort, Künstler, Titel, Maße und Technik) Hinweise auf den jeweiligen Forschungsstand, also Literaturangaben und Notizen über mündliche Auskünfte. Angaben über die Provenienz eines Bildes sind ebenso wie strittige Zuschreibungen oder abweichende ikonographische Deutungsversuche u. U. mit einem Blick zu erfassen. Irgendein Anspruch auf Vollständigkeit wird selbstverständlich nicht erhoben.

Als ebenso nützlich erweist sich der Verzicht auf ästhetischen Purismus bei den Abbildungsqualitäten: Durch den Usus, Auktionskataloge zu fleddern und auch mäßige Abbildungen von niederländischen Gemälden auszuschneiden und einzuordnen, ist der Weg so manchen Bildes, der sonst mühevoll Sucharbeit erfordern würde, auf einen Griff nachzuvollziehen. Wechselnde Zuschreibungen werden durch Verweise deutlich.

Diese Bearbeitungsprinzipien gelten nicht nur für den Kern der Fotosammlungen, die niederländische Malerei, sondern auch für die ergänzenden Abteilungen mit niederländischen Zeichnungen, der holländischen und belgischen Kunst des

19. und 20. Jahrhunderts, der Topographie und der ausländischen Bildkunst. Dieser letztere – heute größte – Bereich des RKD (ca. 1,5 Millionen Abbildungen) umfaßt Gemälde, Zeichnungen und Druckgraphik aus allen europäischen Ländern. Seine Gründung wurde von der Idee getragen, daß es sinnvoll sei, Materialien für zwei große Forschungskomplexe (im Sinne Horst Gersons) bereitzustellen: die Identifikation von Einflüssen, die von außen auf die niederländische Kunst wirkten, und Untersuchungen über die Auswirkungen niederländischer bzw. flämischer Malerei in anderen Kulturlandschaften. Diese Abteilung ist daher für alle Besucher von Bedeutung, die sich in irgendeiner Weise mit einem Malereithema des 14.-20. Jahrhunderts beschäftigen – in welchem Land Europas auch immer. Italien, Deutschland und Frankreich sind in den Beständen am besten vertreten; man findet jedoch auch kleinere, konzentrierte Spezialsammlungen, z. B. spanische Stilleben, und seltenes Material wie Aufnahmen von Malerei in Südosteuropa. Zusätzliche Informationsquellen bilden komplett erworbene Fotoserien, so Reproduktionen der Sammlung Bernard Berensons (Villa I Tatti, Florenz). Die reichen Fotosammlungen der Witt Library in London stehen per Mikrofiches zur Verfügung.

Der Schwerpunkt der Fotosammlungen liegt nach wie vor auf der Bildkunst: Malerei, Zeichnungen und Druckgraphik. Geplant sind jedoch zwei zusätzliche Aktivitäten: Erstens sollen die Fotobestände an Skulpturen den ihnen gemäßen Platz erhalten, und zweitens soll ein neues Medium Eingang finden, Infrarotaufnahmen von Unterzeichnungen, die – wie Van Asperen de Boer erst kürzlich am Beispiel der Werkstattgruppen um Rogier van der Weyden bzw. den Meister von Flémalle gezeigt hat – wesentlich zur Kenntnis des Entwurfsprozesses in bestimmten Werkstätten beitragen können und dadurch neue Argumente für Zuschreibungen bieten (vgl. *Kunstchronik* 46, 1993, S. 718 ff.). Hier wird also eine weitere Ebene der Bilddokumentation betreten.

Eine Ergänzung zu den Fotosammlungen, aber auch von eigenständigem Interesse ist das *Archiv* des RKD. Es enthält neben zwei großen Serien kunsthistorischer Notizen, die Cornelis Hofstede de Groot stiftete, etwa 200 unterschiedlich große Bestände von Arbeitsmaterialien, Manuskripten und Briefen von niederländischen Künstlern und Kunsthistorikern, Kunstkritikern und -händlern. Darunter sind z. B. der gesamte schriftliche Nachlaß des Theo van Doesburg und ein reicher Bestand zur Gruppe Cobra. Das Doesburg-Archiv ist bereits aufgearbeitet, verfilmt und auf Mikrofiches zugänglich, ebenso das Archiv des Auktionshauses Goupil; die übrigen Bestände sind in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung. Die Briefe wurden teilweise aus den Konvoluten separiert und in einem eigenen Bestand, der „Briefsammlung des RKD“, vereinigt.

Das Archivmaterial ist offenbar für sehr verschiedene Benutzerkreise interessant, insbesondere aber für zwei Gruppen: Einmal dürften Barockforscher hier – ebenso wie in den übrigen Abteilungen – auf ihre Kosten kommen, denn die Notizen von Hofstede de Groot, Abraham Bredius und anderen Wissenschaftlern enthalten Exzerpte verstreuter Archivmaterialien zu barocken Künstlern, Be-

schreibungen heute zerstörter Werke und (unpublizierte) Forschungsmeinungen, die keineswegs alle überholt sein dürften.

Einen reichen Bestand an Primärquellen (Manuskripten, Briefen und Originalfotos) findet weiter jeder Interessent für die Kunstgeschichte der zweiten Hälfte des 19. und des 20. Jahrhunderts. Wie viele Aufschlüsse über nicht-niederländische Künstler sich in diesen Materialien verbergen, wird erst die laufende Bearbeitung zeigen. Zufallsfunden – die ja den Reiz jeder Archivarbeit ausmachen – sind jedoch Tür und Tor geöffnet, denn auch die noch unbearbeiteten Bestände sind (mit Ausnahme der jüngsten, durch Datenschutz gesperrten Nachlässe) den Benutzern in der Regel zugänglich.

Die öffentliche Rezeption von niederländischer Kunst dokumentiert die Presse-Abteilung; sie setzt also einen Teilbereich aller übrigen Abteilungen bis in die unmittelbare Gegenwart fort. Einheimische, aber auch die großen internationalen Tages- und Wochenzeitungen werden hier nach Informationen über den internationalen Kunstbetrieb ausgewertet. Die Bearbeitungsdauer vom Erscheinen der Zeitung bis zur Einordnung in die jeweilige Registratur erfordert nur etwa zwei Wochen, so daß die hier gespeicherten Informationen wirklich aktuelle Qualität besitzen. Die Exzerpte sind u. a. nach Künstlern und Künstlergruppen, Orten und Institutionen, Ausstellungen und Kunsthandel geordnet. Hilfsbereite Mitarbeiter sind jedoch, ebenso wie in jeder anderen Abteilung, die besten Garanten für reibungslose Arbeit.

Während alle diese Bereiche frei zugänglich sind und den Benutzern so weit wie möglich Handlungsfreiheit lassen, ist die *Bibliothek* aus Raumgründen nur über ein Bestellsystem erreichbar. Die Wartezeiten betragen zwar weniger als eine halbe Stunde – aber auf Entdeckungen am Regal muß verzichtet werden. Es bleibt zu hoffen, daß die in Aussicht stehende Erweiterung des RKD zumindest Teilbereiche zugänglich machen wird. Den Benutzern steht z. Zt. ein Autoren- und Künstler- sowie ein Ortskatalog mit den Erwerbungen bis 1987 zur Verfügung; die Zeitschriften und später katalogisierte Bücher findet man über ein Computersystem (TINlib). Die Digitalisierung der verzettelten Altbestände wird langfristig angestrebt, kann aus Gründen einer äußerst knappen Personalsituation jedoch nur langsam vor sich gehen.

Die Bibliothek enthält nahezu die gesamte Literatur zur niederländischen Kunst, d. h. Monographien, Sammlungs-, Ausstellungs- und Auktionskataloge; dazu kommen – unter den gleichen Aspekten wie in der Auslandsabteilung der Fotosammlungen – Werke zur europäischen Kunstgeschichte. Diese pauschale Beschreibung läßt jedoch ihre eigentlichen Kostbarkeiten unerwähnt: Hierzu gehören u. a. die Exemplare von Büchern aus dem Handapparat von Wissenschaftlern des 19. und 20. Jhs., die durch Randglossen eine Vielzahl von weiterführenden Informationen und wissenschaftsgeschichtlichen Hinweisen enthalten. So ist z. B. die Genese von Christian Kramms Künstlerlexikon (*De levens en werken der Hollandsche en Vlaamsche kunstschilders...*, Amsterdam 1857-64) anhand seines glossierten Exemplars von Johannes Immerzeels gleichnamigem Vorgängerwerk (Amsterdam 1842-43) nachvollziehbar; der Fortschritt kunsthistorischer For-

schung innerhalb von Kramms Lebenszeit wird am Durchschuß-Exemplar seiner *Geschiedenis van de Beeldende Kunsten*, Amsterdam 1864, deutlich.

Sind solche Raritäten von besonderer Wichtigkeit für die Wissenschaftsgeschichte der Niederlande, so muß ein zweiter Schwerpunkt internationales Interesse beanspruchen: Es handelt sich um eine einzigartige Sammlung von Auktionskatalogen, zu der die Stiftungen von Frits Lugt den bedeutendsten Teil beitragen. Sie setzt ungewöhnlich früh an (mit dem Katalog Lugt Nr. 2 von 1628) und erreicht für das 19. und 20. Jahrhundert einen hohen Grad an Vollständigkeit. Handschriftliche Einträge über erzielte Preise und die Käufer der einzelnen Positionen geben in vielen Fällen bedeutsame Zusatzinformationen. Hier ist also eine solide Basis für Provenienzrecherchen, aber ebenso für sammlungsgeschichtliche Untersuchungen gegeben.

Eine Brücke zwischen Bibliotheks- und Archivmaterial schlagen eine Reihe von Handschriften, so z. B. ein Œuvreverzeichnis von Rubens, datiert 1772 (*État de Tableaux de P. P. Rubens, o. O.*). Der sorgfältig geschriebene Band eines Anonymus enthält einen nach Orten und Sammlungen gegliederten Katalog der bekannten Werke von Rubens, die in einer Anmerkungsspalte ausführlich glossiert sind. Auch die Bibliothek hält also Quellenmaterial bereit.

Der Wunsch nach einer thematischen Aufschlüsselung der Fotobestände führte in den fünfziger Jahren zum Aufbau einer weiteren Abteilung, der „Ikonographie“. Hier findet man karteikartengroße Reproduktionen von Teilen der Fotosammlung, die nach DIAL (*Decimal Index of the Art in the Low Countries*) geordnet sind. Es handelt sich dabei um eine frühe Anwendung des ICONCLASS-Systems, dessen Gliederung und Codierung jedoch noch nicht den heute gültigen Stand besaßen. Über ikonographische Schlagworte bzw. den ICONCLASS-Code hat man direkten Zugriff auf die entsprechenden Abbildungen und kann mit einem Blick über deren jeweilige Relevanz für die eigenen Forschungsinteressen entscheiden.

So bequem DIAL zu benutzen ist – es hat natürlich alle Unzulänglichkeiten eines herkömmlichen Karteikartensystems, z. B. finden sich komplexere Darstellungen, die unter diversen ikonographischen Aspekten von Interesse wären, oft nur unter einem Standort. Die Arbeit an DIAL wurde daher 1982 eingestellt.

Das System wird derzeit durch ein flexibleres, EDV-gestütztes Auswertungsprogramm ersetzt, das sich jedoch noch im Aufbau befindet. Es ist einem internationalen Projekt, genannt VAN EYCK (*Visual Art Network for the Exchange of Cultural Knowledge*), angeschlossen, an dem neben dem RKD vor allem die Witt Library in London, außerdem das Trinity College in Dublin und der Fachbereich *Computer en Letteren* der Universität Utrecht mitarbeiten.

Grundlage aller weiteren Auswertungsarbeit ist die Digitalisierung der Fotobestände und ihrer Dokumentation. Im Rahmen einer Testphase (bis Frühjahr 1994) soll zunächst die Abteilung der alten niederländischen Malerei erfaßt werden. Obwohl zu befürchten ist, daß die Lesbarkeit mäßiger Vorlagen (z. B. winziger, grob gerasterter Katalogabbildungen) nicht hoch ausfallen wird, wurde das „Scanning“ für notwendig erachtet, um drei Ziele anzustreben: die mehrfache

Auffindbarkeit von Bildern unter verschiedenen Aspekten, die erweiterte Austauschmöglichkeit von Bildinformationen zwischen verschiedenen Instituten und – last not least – den Schutz der originalen Fotobestände, die natürlich unter ständiger Benutzung leiden und mit zunehmendem Alter immer empfindlicher werden.

Bei der Auswertung der digitalisierten Bestände bemüht man sich um zwei Hauptbereiche, eine umfassende Künstler-Datenbank und eine Art Bildkatalog, der unter gattungsspezifischen und ikonographischen Gesichtspunkten aufgebaut werden soll (und damit gleichzeitig sowohl die Kartenbeschriftungen als auch DIAL ersetzt).

Punkt I existiert im Ansatz bereits und steht Benutzern zur Verfügung; der zugehörige Dokumentationsapparat (der für jeden Künstler eine Biographie und Bibliographie vorsieht) wird jedoch erst im Laufe von Jahren wachsen. Grundsätzlich kann dieses Material jedoch eine willkommene Ergänzung zu den gängigen Künstlerlexika darstellen und ggf. in der Zukunft selbst als Grundlage für neue Lexikonartikel dienen.

Während für diese Datenbank die Interessenschwerpunkte – und damit Struktur und Nomenklatur des Programms – relativ festlagen, bietet die ikonographische Auswertung ebenso ein strukturelles wie ein nomenklatorisches Problem – zumal die an VAN EYCK kooperierenden Institute auch noch auf verschiedene Traditionen an ihren Häusern zurückblicken.

Am RKD verfolgt man zunächst ein Prinzip, das eigentlich selbstverständlich sein sollte, jedoch als dankenswert hervorgehoben werden muß: Das Auswertungsprogramm und seine Bedienung müsse so praktikabel gehalten werden, daß auch gelegentliche Benutzer selbst damit umgehen könnten (und nicht mehr Zeit mit der Bedienungsanleitung zubrachten als mit der Beantwortung ihrer Fragen). Damit schließt sich jede Art von Zahlencode aus; der Bildschirmtext muß auch für Uneingeweihte lesbar sein und möglichst schnell zu den gewünschten Text- und Bild-Informationen führen. Man hält daher das ICONCLASS-System für nur bedingt geeignet und arbeitet an einer eigenen Nomenklatur, die von den traditionellen Bildgattungen (Landschaft, Genre, Porträt u.s.w.) ausgeht, um für die verschiedenen Themen, die innerhalb der Gattungen anfallen können, einen jeweils adäquaten, aber relativ einfach strukturierten „Baum“ zu entwickeln. Welche Probleme eine solche Überlappung formal-kunsthistorischer (und keineswegs lupenrein definierbarer) Begriffe mit Bildthemen und -motiven in sich birgt, ist der Arbeitsgruppe des RKD durchaus bewußt; man betont den Versuchscharakter des Systems in der gegenwärtig anlaufenden Testphase.

Definitionsprobleme auf einer Strukturebene des Programms lassen sich jedoch durch Zweitparameter, wenn nicht lösen, so doch operabel machen: Da sich Bildgattungen bekanntlich oft überschneiden (z. B. Historienbild/Landschaft) – sofern ihre Zuordnung überhaupt möglich ist (z. B. Genre oder Allegorie?) –, gibt es unterhalb der Gliederung nach Gattungen eine Verweisebene, über die ein Zugang von der oder den jeweils mitbeteiligten Gattung(en) auf das fragliche Bild möglich ist. Ähnlich wird im ikonographischen Bereich verfahren, denn es gilt ja, die subjektive Einsicht des Erstbearbeiters nicht zu einer Fehlerquelle für die Zukunft zu machen.

Weitere, nicht unkompliziert zu erreichende Ziele sind die Überführung der oben geschilderten, reichhaltigen Dokumentation auf den Kartons der Originalfotos in das neue Medium und ihr Ausbau. Hierfür enthalten die einzelnen Masken der „Katalogtexte“ Freiräume, die von künftigen Benutzern mit Notizen versehen werden können. Auch die Autorschaft dieser Bemerkungen (die bei handschriftlichen Eintragungen oft durch den Duktus identifizierbar blieb) kann in einem besonderen Feld vermerkt werden. Man hofft am RKD, daß auf diese Weise ein Spezialistenwissen Eingang in die Dokumentation findet, das üblicherweise erst nach längerer Zeit oder überhaupt nie vollständig zutage tritt. Falls solche Notizen dem Zu-

griff der Öffentlichkeit vorerst entzogen sein sollen, gibt es die Möglichkeit, sie per Schlüssel so lange unzugänglich zu machen, bis eine erfolgte Publikation oder ein anderer Grund diese Sperre unnötig macht.

Die Durchführung der geschilderten Maßnahmen liegt in den Händen einer eigenen Abteilung, der *Automatiseringsadviezen*. Die hier tätigen Computerfachleute arbeiten nicht nur für das eigene Haus, sondern bilden ein Beratungszentrum für EDV-gestützte Katalogisierung und Informationsvermittlung an allen anderen Sammlungsinstituten der Niederlande. Interessenten können sich mit Hilfe des vierteljährlich erscheinenden *RKD-Nieuwsbrief Museale Automatisering* über den breiten Fächer von Aktivitäten auf diesem Gebiet informieren.

Hier wird an einem Teilbereich die Rolle des RKD innerhalb des niederländischen Kultur- und Wissenschaftslebens deutlich: Ebenso wie sich die verschiedenen Abteilungen des Hauses untereinander ergänzen und Informationsstränge von einem Bereich zum nächsten führen, ist das RKD vielfältig mit anderen Institutionen, u. a. der Universität Leiden und dem Rijksmuseum Amsterdam, verknüpft. Gemeinsam werden Veranstaltungen geplant und durchgeführt, so eine Reihe von Symposien zu Spezialthemen der Kunstgeschichte und die 1992 wieder aufgenommenen Sommerkurse für einen internationalen Kreis von Teilnehmern. Hier wird in regelmäßigen Abständen eine Einführung in die Forschungsmöglichkeiten an niederländischen Instituten gegeben; damit verbunden ist ein Überblick über die jeweilige Forschungslage zu einzelnen Themen, der von den jeweiligen Wissenschaftlern selbst in Form von Vorträgen dargeboten wird. Das Niveau dieser Vermittlung, das bereits an der Beteiligung vieler namhafter Kunsthistoriker und Kunsthistorikerinnen der Niederlande deutlich wird, ist schlicht beispielhaft.

In Deutschland ist das Rijksbureau noch weiten Kreisen unbekannt. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß im Rahmen der geplanten Institutserweiterung eine noch komfortablere Arbeitssituation für Wissenschaftler, die längere Zeit am RKD tätig sein wollen, geschaffen werden soll; man sieht kleine, abgeschlossene Arbeitsräume mit allen erforderlichen Einrichtungen vor. Bei solch förderlicher Planung rechnet das Institut darauf, daß seine Rolle als Gastgeber und Informationsquelle insofern positiv auf die Bestände zurückwirkt, als die von Gastwissenschaftlern gewonnenen Erkenntnisse in Form von Publikationen oder (im System gespeicherten) Materialsammlungen an das RKD zurückfließen und hier wiederum das Bearbeitungsniveau der Sammlungen heben.

Eine andere Form von Austausch gewährleistet der jüngst gegründete Freundeskreis des RKD (*Stichting Cornelis Hofstede de Groot – Vrienden van het RKD*). Dieser Kreis wurde im Hinblick auf die 1995 zu erwartende Selbständigkeit des Instituts geschaffen. Das RKD wird im Rahmen dieser Statusänderung eine größere organisatorische Entscheidungsfreiheit gegenüber staatlichen Vorgaben erhalten. Damit ist jedoch nicht automatisch, wie man vermuten könnte, ein Zwang zu wirtschaftlicher Autarkie verbunden, sondern der Staat wird weiterhin den finanziellen Rahmen des Instituts absichern – ein Verfahren, zu dem man dem RKD nur gratulieren kann!

Die Informationen des Rijksbureaus werden also auch nach 1995 unentgeltlich sein, sofern es sich um wissenschaftliche Zwecke handelt und die Inanspruchnahme der Mitarbeiter einen vertretbaren Zeitaufwand nicht übersteigt. Auch schriftliche Auskünfte werden in diesem Rahmen erteilt. Mitgliedsbeiträge und Stiftungen – die ja die Tradition des RKD begründet haben – sind jedoch selbstverständlich willkommen.

Für den Freundeskreis, der Mitglieder und Stifter vereint, wird demnächst dreimal jährlich das *RKD-Bulletin* erscheinen, das über weitere Aktivitäten des RKD informieren soll. Die sonstigen Publikationen des Instituts – wie die renommierte Fachzeitschrift *Oud Holland* – werden hiervon nicht berührt.

Es ist dem Institut und seinem derzeitigen Direktor, R. E. O. Ekkart, zu wünschen, daß seine Aktivitäten, in denen wissenschaftliche Ziele pragmatisch angesteuert werden, die internationale Resonanz finden, die ihnen selbstverständlich gebührt. Es könnte sich erweisen, daß die am RKD erarbeiteten Lösungen für verbreitete Probleme von Materialsammlungen und deren Auswertung als Modelle für ähnlich gelagerte Fragen an anderen Instituten dienen.

Adresse: Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie
Prins Willem-Alexanderhof 5, Postbus 90418
NL-2509 LK Den Haag

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10-12.30, 13.30-17 Uhr

Sibylle Appuhn-Radtke

Tagungen

THE WILTON DIPTYCH AND COURT ART IN THE REIGN OF RICHARD II
Symposium, London, The National Gallery, November 5-6, 1993

(with two illustrations)

In 1993 the National Gallery completed the cleaning and conservation of one of its most remarkable panel paintings, the Wilton Diptych, indisputably the most important survival of its type from the English court milieu, and also the most controversial. The panel, which shows King Richard II (1377-99) kneeling with his sponsors St John the Baptist, St Edward the Confessor and St Edmund before the Virgin and Child and an entourage of eleven angels bearing Richard's badge of the chained and couched White Hart, is undocumented, and there has been no agreement as to its date, authorship or exact purpose. The cleaning produced one significant discovery which has served to focus attention on its political sensibility. The standard held in the presence of Richard and the Virgin and Child has at the top of its staff an orb one centimetre in diameter which, when